Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

Im Fälle höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agentur u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Girokonto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bez. 20, außerh. 25 ₰, Rekl.-Z. 80 ₰ mit Ins.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größ. Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfäll. wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 118. | Dienstag, den 25. Mai 1926. | 84. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 22. Mai. Die Fraktion der Kommunisten hat den Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen: Das gegen die Mitglieder des württ. Landtags Schneck und Brönnle eingeleitete Strafverfahren wegen Verdachts der Vorbereitung des Hochverrats ist während der Sitzungsperiode des Landtags aufzuheben.

Stuttgart, 22. Mai. Auf die Kleine Anfrage des Abg. Henne betr. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat das Arbeits- und Ernährungsministerium folgende Antwort erteilt: Der Staatsregierung ist die Bekanntmachung der Bayerischen Staatsministerien über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bekannt. Das württ. Arbeitsministerium hat sich mit dem bayerischen Sozialministerium ins Benehmen gesetzt, um festzustellen, welche Auswirkung die neuen Bestimmungen für die einzelnen bayr. Bezirke, insbesondere soweit sie an Württemberg angrenzen, haben werden. Auch die an der bayr. Grenze gelegenen Oberämter sind im Hinblick auf die neuen bayr. Vorschriften zur Stellungnahme nach Anhörung der in Betracht kommenden Kreise veranlaßt worden. Das Arbeitsministerium ist schon bisher bei Bewilligung von Ausnahmen im Sinne der Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums verfahren. Inwieweit die bayr. Regelung weitere Ausnahmen vom Gebot der Sonntagsruhe, als sie bisher gewährt worden sind, notwendig macht, wird nach Abschluß der eingeleiteten Erhebungen entschieden werden.

Hechingen, 21. Mai. In einer Pressepolemik in den Ebinger Blättern hatte der nationalsozialistische Hirschwirt Schaudt beleidigende Ausdrücke gegen den Redakteur des „Neuen Albboten", Staudenmeyer, gebraucht. Auf die Privatklage des Redakteurs war Schaudt in Balingen freigesprochen worden. Das hiesige Berufungsgericht hob jedoch das freisprechende Urteil auf und verurteilte Schaudt zu 50 Mark Geldstrafe oder fünf Tagen Haft. Außerdem wurde dem Privatkläger Veröffentlichungsbefugnis für die Ebinger Zeitungen erteilt.

Berlin, 22. Mai. Als deutschvolksparteiliche Kandidaten für das Reichsjustizministerium und das Ministerium der besetzten Gebiete werden Dr. Heinze und Dr. Moldenhauer genannt. — Der Reichsausschuß der Zeppelin-Eckener-Spende teilt mit: Die ursprünglich für den 6. bis 13. Juni d. J. vorgesehene Reichssammelwoche der Zeppelin-Eckener-Spende muß verschoben werden und wird nunmehr in der Zeit vom 11. bis 18. Juli d. J. stattfinden. — Zu der Meldung einer demokratischen Korrespondenz, daß nach Pfingsten ein offizieller deutscher Schritt wegen der Stärke der Besatzungstruppen in der zweiten und dritten Zone erfolgen werde, hören die Blätter, daß ein solcher nicht beabsichtigt sei. Die Reichsregierung werde jedoch keine sich bietende Gelegenheit vorübergehen lassen, um immer wieder auf eine Herabminderung der Besatzungstruppen hinzuwirken. — Wie die „B. Z." aus Madrid meldet, hat der spanische Wirtschaftsrat einstimmig den deutsch-spanischen Handelsvertrag ratifiziert, nachdem der Reichstag noch vor Pfingsten den Vertrag angenommen hat.

Gesandter z. D. v. Eckhardt über den Völkerbund.

Stuttgart, 21. Mai. Zum Abschluß des einleitenden Teils der Staatsbürgerlichen Kurse, die von Kreisen der Deutschen Volkspartei veranstaltet werden, sprach am Donnerstag abend im Vortragssaal der Handelskammer der frühere deutsche Gesandte in Mexiko, Exz. v. Eckardt über „Deutschland und der Völkerbund". An Stelle des erkrankten Kursleiters begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Stuttgart der Deutschen Volkspartei, Generalleutnant Haas, die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer, unter denen erfreulicherweise auch die Jugend stark vertreten war. Der Redner des Abends, ein ausgezeichneter Kenner des Völkerbundproblems, verstand es in meisterhafter Weise, gestützt auf genaue juristische Kenntnisse und zahlreiche persönliche Erfahrungen und Eindrücke, ein klares Bild von der politischen Bedeutung, der Arbeitsweise und den Entwicklungsmöglichkeiten des Völkerbundes zu entwerfen. Einer genauen Schilderung der Organe des Bundes — Rat, Vollversammlung und Sekretariat — und ihrer Funktionen folgte eine interessante Darstellung der Vorgänge auf der Opium-Konferenz, zu der der Redner als Vertreter des Deutschen Reiches entsandt war. Der Kern seiner Ausführungen drehte sich um die Frage: Soll Deutschland diesem Bunde, der zwar schon viele Blüten angesetzt, aber noch wenige zur Frucht entwickelt hat, beitreten? Nützt es Deutschland mehr, wenn es beitritt oder wenn es draußen bleibt? Gerade die Skepsis, mit der der Redner dem Völkerbund gegenübersteht, der früher ein Instrument der Siegerstaaten, heute eine große politische Börse sei, an der politische Interessen gehandelt werden, führte ihn zu einer Bejahung der aufgeworfenen Frage. Der Bund ist eine Macht, mit der man rechnen müsse. Trete Deutschland ihm bei, so habe es vor allem die Möglichkeit, als Ratsmitglied durch sein Vetorecht, jeden uns unerwünschten Beschluß zu Fall zu bringen. Ferner seien wir dann in der Lage, die Frage der allgemeinen Abrüstung aufzurollen, immer und immer wieder auf die den Frieden gefährdenden Zustände in Europa aufmerksam zu machen. (Man denke an den polnischen Korridor, an die Möglichkeit einer Revision des Versailler Gewaltfrieden!) Da der Völkerbund Mandatar von Kolonien ist, könne unser Eintritt zum Ausgangspunkt einer neuen Kolonialpolitik für Deutschland werden. In allen Fragen, die sich auf das Saargebiet, auf Danzig, auf Deutsch-Österreich beziehen, habe Deutschland als Mitglied mitzuberaten und mitzubeschließen. Die Ausführungen des Redners wurden so zu einer glänzenden Apologie der Stresemannschen Außenpolitik. Mit warmen und mannhaften Worten setzte er sich für Dr. Stresemann ein, der eine politische Führernatur sei und der den Mut besitze, unpopuläre Politik zu machen, auch wenn sie von denen am lautesten bekämpft werde, die selbst über kein außenpolitisches Programm verfügten. Unsere Außenpolitik, die durch wirtschaftliche Notwendigkeiten bestimmt sei, garantiere für Stabilität, weil die wirtschaftlichen Interessen sich nicht rasch ändern. Eine Atmosphäre des Vertrauens sei notwendig. Wer behaupte, daß die Räumung der Kölner Zone keine Auswirkung der Locarno-Verträge sei, sondern unser selbstverständliches Recht, der habe noch nicht begriffen, daß es bisher für Deutschland ein selbstverständliches Recht nicht gegeben habe. Der Redner schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Mahnung zur Geschlossenheit im Innern, die allein eine kraftvolle Außenpolitik gewährleisten könne. Der starke Besuch des ersten Kurses, der mit diesem Vortrag seinen Abschluß fand und dem im Herbst dieses Jahres weitere folgen werden, zeigte, welch lebhaftes Bedürfnis nach sachlicher politischer Aufklärung gerade auch in unserer Jugend vorhanden ist.

Eindämmung des Hausierhandels.

Stuttgart, 23. Mai. Flaschnermeister und Landtagsabgeordneter Denne (Tübingen) hat wegen der Einschränkung des Hausierhandels, die sowohl im Interesse des gewerblichen Mittelstandes als auch der gesamten Bevölkerung gelegen ist, folgende Anfrage im Landtag eingebracht: Nachdem die Klagen aus den Kreisen der Gewerbetreibenden immer zahlreicher werden, daß der Hausierhandel immer mehr und mehr zunimmt, frage ich bei der württ. Staatsregierung an, ob sie bereit ist, durch beschleunigte Anträge bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die Ausstellung der Wandergewerbescheine von einem vorhandenen Bedürfnis abhängig gemacht wird und daß in diesem Sinne die Abänderung der Gewerbeordnung erfolgt? Ich begnüge mich mit der schriftlichen Beantwortung meiner Anfrage.

Reichsleitung und Fraktionen der Völkischen für sofortige Aufhebung der Immunität.

Berlin, 22. Mai. Die Reichsleitung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung hat gemeinsam mit den Fraktionen im Landtag und Reichstag durch Schreiben an den Reichstagspräsidenten Löbe und den Reichsjustizminister Marx gebeten, den Anträgen auf Aufhebung der Immunität gegen den Reichstagsabgeordneten Kube und den Landtagsabgeordneten Wulle möglichst umgehend stattzugeben. Nur so sei eine umfassende Zurückweisung derjenigen Vorwürfe möglich, die in den Femeausschüssen gegen die beiden genannten Herren erhoben worden seien.

Die Berliner Schupo in Alarm.

Berlin, 22. Mai. Vom heutigen Mittag ab wird sich im Hinblick auf die angekündigten kommunistischen Massendemonstrationen die Schupo Berlins in Alarm befinden. Sämtliche Urlaube sind gesperrt worden. Allerdings ist anzunehmen, daß die Kommunisten diesmal selbst Wert darauf legen, Ausschreitungen zu vermeiden. Sie wollen ja dem Bürgertum mit ihrer Massenschau imponieren. Daher lädt auch die Bundesleitung des Roten Frontkämpferbundes heute in der „Roten Fahne" die bürgerlichen Pressevertreter ausdrücklich unter Zusicherung „höflichster Behandlung" ein, an dem Massenmeeting, das im Ren-Köllner Volkspark abgehalten wird, teilzunehmen. Die russischen Gewerkschaften haben, wie das kommunistische Organ weiter mitteilt, dem Roten Frontkämpferbund eine Fahne gestiftet, die bei dieser Gelegenheit feierlichst überreicht werden soll.

Urlaubssperre auch bei der Reichswehr.

Berlin, 22. Mai. Wie die „B. Z." erfährt, ist für die Berliner Reichswehrtruppen tatsächlich eine Urlaubssperre für die Pfingsttage verfügt worden.

Besprechung über die Haussuchungsaktion.

Berlin, 22. Mai. Am gestrigen Freitag weilte der Oberreichsanwalt in Berlin, um mit den in Betracht kommenden amtlichen Stellen über das von der Polizei ihm übergebene Material aus den in der vorigen Woche vorgenommenen Haussuchungen Rücksprache zu nehmen. Im preußischen Ministerium des Innern fand gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Meißner eine Sitzung statt, zu der auch Vertreter des Polizeipräsidiums zugezogen waren. Dabei wurde das gesamte Aktenmaterial durchgesprochen. Der Oberreichsanwalt erklärte, daß er bei dem Umfang des Materials die Akten noch weiter studieren müsse.

Zu den Haussuchungen in der Putschangelegenheit.

Berlin, 22. Mai. Wie eine hiesige Korrespondenz erfahren haben will, hat der Oberreichsanwalt gestern dem Admiral von Schröder die bei diesem anläßlich der Polizeiaktion beschlagnahmten Aktenstücke zurückgesandt mit der Bemerkung, „daß sie als Beweismaterial für die Untersuchung nicht von Bedeutung seien". Der Oberreichsanwalt hat ferner Major v. Sodenstern einen Teil der dort beschlagnahmten Akten ebenfalls zurückgeschickt.

Thyssens sozialpolitisches Testament.

Der kürzlich verstorbene Industrielle August Thyssen hat Aufzeichnungen hinterlassen, auch welchen die Zeitschrift „Der Arbeitgeber" die nachfolgenden Ausführungen veröffentlicht. Da sich Th. aus kleinen Verhältnissen heraufgearbeitet hat, so dürfte dieses auf den Erfahrungen eines langen und arbeitsreichen Lebens beruhende sozialpolitische Testament für den Unternehmer wie für den Arbeiter von Interesse sein: „Man wird mich ja wohl oder über zur Klasse der Kapitalisten rechnen, aber sei dem, wie ihm wolle, ich bin mir bewußt, auch als solcher in meinem Leben ebensoviel gearbeitet zu haben, wie der tüchtigste und fleißigste der Werksangehörigen, der in den Werken meiner Firma oder in einem anderen Betriebe gearbeitet hat. Was Kapitalist und Werksbesitzer von ihrem zusammengezimmerten Eigentum persönlich haben, ist wirklich wenig, nicht einmal ein sorgenfreies Alter. Ich glaube, ohne mich dabei zu überheben, daß von meiner Lebensarbeit die Allgemeinheit mehr Vorteile gezogen hat als ich selbst. Was ich geschafft und gearbeitet habe, bleibt schließlich doch nur der Allgemeinheit. Denn ins andere Leben mit hinübernehmen kann ich nichts davon. Ich habe es immer als meine Pflicht angesehen, auch in den schlechteren Zeiten, wenn die Preise nicht mehr auskömmlich waren, die Betriebe durchzuhalten und den Arbeitern auch in diesen Zeiten Verdienst zu verschaffen, um sich und ihre Familien zu erhalten. Wie schwer diese Zeiten aber auch auf dem Werksbesitz lasten, der dafür die Verantwortung zu tragen hat, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind und welche Sorgen es macht, wenn die Schulden drängen und die Löhne regelmäßig bezahlt werden müssen, das kann nur einer ermessen, der es mit durchmacht. Ich darf wohl von mir sagen, daß ich oft habe Zeiten durchmachen müssen, in denen der einfachste und bescheidenste meiner Werksangehörigen gewiß nicht hätte mir mir tauschen mögen, wenn er die Sorgen hätte mit übernehmen müssen, die den Werksbesitzer nicht tagelang, sondern monatelang und jahrelang drücken. Es mag leicht sein, den Besitzenden, den sogenannten Kapitalisten, um seinen Besitz zu beneiden, wenn man annimmt, daß sein Dasein nur Wohlleben und Genuß wäre. Aber selbst, wenn das Wohlleben so hoch eingeschätzt wird, kann es, vorausgesetzt, daß es überhaupt da ist, doch bei weitem nicht die Arbeit und Sorgen aufwiegen, die auf einem Manne ruhen, der es mit seiner Lebensaufgabe und seiner Verantwortung als Leiter eines Unternehmens ernst nimmt. Mir liegt es vollständig fern, an dem Achtstundentag zu rütteln, wenn das wirklich das Ideal der werktätigen Klasse ist und sie darin ihr Glück und die Lösung der großen Lebens- und Wirtschaftsfragen sieht. Aber wir können unsere Wirtschaft, zumal nach der großen Schwächung, die sie besonders durch den Verlust der Industriegebiete in Lothringen und Oberschlesien erfahren hat, nur dadurch wieder zur Geltung bringen, daß wir unsere wirtschaftlichen Leistungen, über das normale Maß hinausgehend, auf das höchste steigern. Es ist in den letzten Jahren leider — man kann es nicht anders bezeichnen — ein schrecklicher Unfug mit Schlagworten getrieben worden. Mit Schlagworten wird die Welt jedoch nicht regiert, und ich habe auch nicht erfahren, daß damit Brot für die Ernährung geschaffen wird."

Ausland.

Warschau, 22. Mai. Die polnischen Nationalisten in Ostoberschlesien haben von den oberschlesischen Knappschaftsverbänden die Entlassung der deutschen Aerzte gefordert und nach langen Kämpfen erreicht.

Paris, 22. Mai. Die Stützungsaktion für den Franc, die durch Intervention der Bank von Frankreich erfolgt, wird in der Pariser Rechtspresse außerordentlich ungünstig beurteilt.

Paris, 22. Mai. Havas veröffentlicht eine Depesche aus Madrid, daß in Melilla Gerüchte umgehen, Abd el Krim sei von seinen eigenen Anhängern gefangen genommen worden. Wenn auch, wie das in einigen französischen Blättern geschieht, unter diese Nachricht ein Fragezeichen zu setzen ist, scheint doch die Lage so zu sein, daß Abd el Krim keine großen Aussichten mehr haben dürfte, da der Ring der Franzosen und Spanier immer enger um ihn sich schließt.

London, 22. Mai. Lloyd George läßt durch die ihm nahestehende Presse eine Erklärung veröffentlichen, aus der seine Absicht, sich von der Liberalen Partei zu trennen, herausgelesen werden kann. — Die Aussichten auf Abhaltung einer Abrüstungskonferenz noch in diesem Jahre werden in englischen diplomatischen Kreisen sehr ungünstig beurteilt.

Enthüllungen Poincarés.

Paris, 22. Mai. Die Kontinentalausgabe der während des Krieges und nach dem Kriege extrem deutschfeindlichen Londoner Zeitung „Daily Mail" feiert heute das 32. Jahr ihres Bestehens. Bei diesem Anlaß wird in einer Festnummer das Porträt des verstorbenen Lord Northcliffe und ein Aufsatz des heutigen Mitherausgebers Lord Brothermere veröffentlicht und eine Reihe von Erklärungen hervorragender Franzosen zur Verfügung gestellt. Kammerpräsident Herriot schreibt u. a.: „Es ist außerordentlich erfreulich, zu sehen, daß die Schöpfung Lord Northcliffes eine solche Bedeutung für die Entente cordiale zwischen Frankreich und England gewonnen hat. Als ein Demokrat, der das Zusammenwirken zwischen Frankreich und England als das oberste Ziel der europäischen und Weltpolitik eines Staates hält, bin ich mit der Richtung ihres Blattes durchaus einverstanden. Ich hoffe, daß die Politik der „Daily Mail" weiterhin (!) zur Befestigung des Friedens in Europa beitragen wird." Marschall Foch erinnert an die propagandistischen Leistungen des Blattes während des Krieges. Auch der Kardinal Dubois ist unter den Gratulanten zu finden. **Poincaré veröffentlicht in der Festnummer einen Aufsatz, in dem er zum ersten Male sehr interessante Mitteilungen über die Verhandlungen macht, die von 1906 bis 1913 zwischen den Generalstäben Frankreichs und Englands über die militärische Beteiligung an einem Kriege gegen Deutschland gepflogen wurden. Poincaré teilt mit, daß er diese Besprechungen in den Jahren 1912 und 1913 beschleunigte. Er war es, der den General Dubail veranlaßte, mit General Wilson, dem späteren Marschall Sir Henry Wilson, in Fühlung zu treten, und einen Plan zur Zusammenarbeit zu entwerfen. In diesem Plan wurde die Stelle und der Umfang der englischen Truppenlandungen in Frankreich festgelegt. Später erhielten diese Vereinbarungen die Zustimmung der Pariser und Londoner Regierungen. Sie bildeten auch den Gegenstand eines schriftlichen Meinungsaustausches zwischen dem französischen Botschafter Paul Cambon und Sir Edward Grey. Poincaré teilt mit, daß die in Kürze zu erwartenden Erinnerungen des englischen Feldmarschalls Wilson hierüber noch einiges Interessante enthalten werden.** Diese Mitteilungen Poincarés sind deshalb von erheblichem Interesse, weil bisher stets mit der größten Energie von englischer Seite erklärt wurde, daß Vereinbarungen über militärische Unterstützung durch England in den französisch-britischen Abmachungen vor dem Kriegsausbruch nicht enthalten waren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Coolidge und die Flottenabrüstung.

Washington, 22. Mai. Das Weiße Haus gibt bekannt, daß Präsident Coolidge nicht die Absicht hat, den Vorschlag Japans, eine besondere Konferenz für die Flottenabrüstung einzuberufen, in Erwägung zu ziehen, ehe nicht die Möglichkeiten der Genfer Vorbereitungskonferenz festgesetzt sind.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 25. Mai. Die Pfingstfeiertage liegen nun hinter uns und damit sind wir in die festlose Hälfte des Kirchenjahres eingetreten. Bezüglich der Witterung haben sie nicht das gehalten, was man von ihnen erwartete, es waren keine „lieblichen Pfingsten"; merkliche Kühle war ihr Grundcharakter. Der Sonntag nachmittag brachte ein Gewitter mit prasselndem Regen, welcher manchen tüchtig eingeweicht haben dürfte; der Montag brach mit Sonnenschein an, der viele ins Freie lockte, nachmittags war es wieder kühler, ohne daß es zu einem Regen kam. Außerordentlich groß war der Verkehr, Lastkraftwagen, Autos, Motorräder und Fahrräder in riesiger Zahl durchfuhren unsere Stadt vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein. Auch die Eisenbahn hatte Hochbetrieb; der Vorteil der Sonntagskarten wurde gründlich ausgenützt, soviel uns bekannt, wickelte sich alles reibungslos und ohne Unfall ab. Zum Wandern war das Wetter sehr günstig, weniger zum Sitzen im Freien. Nach allen Richtungen durchstreiften Wanderlustige die Gegend. Am Montag abend zog die Heilsarmee Pforzheim, vom Grösseltal kommend, mit Musik hier ein und veranstaltete auf dem Marktplatz einen Werbegottesdienst mit Ansprachen, Gesang und Musikhören, der viele Neugierige anlockte.

(Wetterbericht.) Ueber Mitteleuropa befinden sich kleine Tiefdruckstörungen, die zu Gewittern führen werden. Im übrigen ist aber für Dienstag und Mittwoch vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 21. Mai. Anläßlich des über die Pfingstfeiertage in Brötzingen stattgefundenen Preis- und Werbeschießens des dortigen K. K. Schützenvereins, konnte der hiesige Schützenverein durch eine entsandte Mannschaft einen III. Preis erringen; auch konnten verschiedene Einzelpreise mit nach Hause genommen werden.

Herrenalb, 22. Mai. Heute trafen in Gesellschafts- und Privatautos 70 der zum Tuberkulose-Fortbildungskurs aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs versammelten Aerzte in unserem Kurort ein, um nach einem von Herrn Dr. med. Rüppel vom hiesigen Städt. Sanatorium im großen Saal des Posthotels gehaltenen Vortrag über Herzerkrankungen die Kureinrichtungen und Kuranlagen zu besichtigen. Das gemeinschaftliche Mittagsmahl wurde im Posthotel eingenommen.

Württemberg.

Calw, 23. Mai. (Ein Neunundneunzigjähriger gestorben.) Der älteste Einwohner der Stadt, Oberlehrer Dengler, ist dieser Tage nach längerem Leiden kurz vor Vollendung seines 99. Lebensjahres verschieden. Der Verstorbene hat über die Hälfte seines Lebens hier zugebracht. Im 73. Jahre trat er in den Ruhestand. Er war ein großer Liebhaber der Musik; mit 90 Jahren war er noch im Kirchengesangverein aktiv tätig. Als guter Patriot nahm er früher an allen patriotischen Veranstaltungen teil. Wegen seines leutseligen Wesens erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit.

Stuttgart, 22. Mai. (Unter dem Druck der Oberamtsaufstellung.) Die Schulhelfen derjenigen Oberämter, die noch immer unter dem Druck der Oberamtsaufstellung stehen, kamen am Dienstag hier zum dritten Mal zu einer Besprechung zusammen.

Stuttgart, 22. Mai. (Vom Württ. Kriegerbund.) Anläßlich des am Samstag den 29. und Sonntag den 30. Mai in der alten Garnisonstadt Ulm stattfindenden 27. Bundestags, zu dem sich bis heute schon über 1200 Frontkämpfer und sonstige alte Soldaten gemeldet haben, wird die Reichsbahndirektion in zuvorkommender und dankenswerter Weise 15 Sonderzüge ausführen. Obwohl der Sonderzugs-Fahrplan in der nächsten Nummer der „Württ. Kriegerzeitung" veröffentlicht wird, empfiehlt es sich bei den Einsteigestationen über den Fahrplan zu erkundigen, da eine Aenderung immerhin möglich sein könnte. Bei der Tagung in Ulm werden, was besonders die Kriegsbeschädigten usw. interessieren wird, eingehende Referate gehalten, nicht nur über die Tätigkeit des Württ. Kriegerbundes auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigtenfürsorge, sondern auch über die Vertretung der Kriegsopfer bei dem Württ. Versorgungsgericht und beim Reichsversorgungsgericht in Berlin. Der geschäftsführende Vorsitzende des Verbands der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" in Berlin wird berichten über Forderungen der Kriegsopfer zur Verbesserung ihrer Lage und über die Gesetzgebung im allgemeinen.

Beihingen, OA. Ludwigsburg, 23. Mai. (Brand.) Im Doppelwohnhaus der Brüder Karl und Friedrich Lang brach Feuer aus, das dadurch entstanden ist, daß eine Mitbewohnerin glühende Asche in den Kehrichteimer geworfen und diesen auf dem Holzboden stehen gelassen hatte. Nachdem der Fußboden in Brand geraten war, ergriff das Feuer über die Veranda den Dachstock und äscherte diesen vollständig ein. Sämtliche vier Wohnungen des Hauses wurden geräumt. Die Besitzer des Anwesens sind nur gering versichert.

Heilbronn, 22. Mai. (Ein angeblicher Mordplan gegen Adolf Hitler.) Der „Völkische Beobachter" berichtet nach bayerischen Zeitungsmeldungen unter dem 19. Mai über einen mißglückten Mordplan gegen Adolf Hitler. Darnach hätten am 15. Mai zu der Zeit, als Hitler in Heilbronn erwartet wurde, ca. 300 Kommunisten sich zusammengerottet in der Absicht, Hitler in den Neckar zu werfen. Nur dem Umstand, daß Hitler aufgehalten worden war und verspätet ankam, sei es zu danken, daß sich in Heilbronn kein blutiges Drama abgespielt habe. Bei dem späteren Ueberfall und Mordanschlag auf den Nationalsozialisten Weidle sei es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, bei denen die Nationalsozialisten über 20 Verletzte, darunter einige Schwerverletzte, gehabt hätten. — Diese Darstellung entspricht natürlich in keiner Weise den Tatsachen. Von einem Mordanschlag auf Hitler oder einen Nationalsozialisten oder von 20 Verletzten kann keine Rede sein. Es kam nur zu kleineren Zusammenstößen, die dank den Bemühungen der Heilbronner Polizei keine größere Ausdehnung annahmen.

Heilbronn, 23. Mai. (Ein Gespenstischer.) Der wegen versuchten sechsfachen Mords angeklagte 30 Jahre alte Landwirt Christian Bauer von Herrenhölzle wurde vom Schwurgericht nicht wegen versuchten Mords, wohl aber wegen Vergiftung zu einem Jahr, sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sieben Jahre Zuchthaus beantragt. Nach Ansicht des Gerichtes hat der Angeklagte Arsenik in die Milch geschüttet, um seine Stiefmutter zu töten, er ist dann aber wieder freiwillig von diesem Anfang des Mordversuchs wieder zurückgetreten, sodaß nur ein Verbrechen der Vergiftung vorlag. Daß der Angeklagte auch den anderen Angehörigen Gift beibringen wollte, ist nicht erwiesen. Als Milderungsgrund wurde von dem Gericht angenommen, daß der Angeklagte nicht aus roher Habgier, sondern vorwiegend aus echter Liebe zu einem Mädchen gehandelt hat, von dem er schmählich verlassen wurde.

Tübingen, 23. Mai. (Ein Abtreibungsprozeß.) Das Große Schöffengericht hat nach mehrtägiger nichtöffentlicher Verhandlung den prakt. Arzt Dr. med. Henke wegen Lohnabtreibung, Beihilfe zur versuchten Abtreibung und wegen Betrugs zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Wegen Fluchtgefahr wurde Dr. Henke sofort in Haft genommen. Außerdem wurden verurteilt: Die 28 Jahre alte Hebamme Martha Tiele von Tübingen wegen Beihilfe und versuchter Abtreibung zu sieben Monaten Gefängnis, die 25 Jahre alte Frida Kiesel von Würzburg wegen Abtreibung zu sechs Monaten Gefängnis, die 29 Jahre alte Marie Jobel von Tübingen wegen Abtreibung zu sechs Monaten Gefängnis, der 22 Jahre alte stud. med. dent. Karl Seydel wegen Beihilfe zur versuchten Abtreibung zu zwei Monaten Gefängnis und die 24 Jahre alte Berta Schwarz wegen versuchter Abtreibung zu eineinhalb Monaten Gefängnis. Die Verurteilten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Fall Henke hatte seinerzeit in Tübingen großes Aufsehen erregt, umsomehr, als der Angeklagte einer hochangesehenen Familie entstammt.

Dornhan, OA. Sulz, 22. Mai. (Kindstötung.) Die ledige Dienstmagd A. K. von Marschalkenzimmern hat ihr vor ca. 14 Tagen geborenes Kind anscheinend getötet und in die Abortgrube ihres Dienstherrn Riebel zur „Linde" geworfen. Von dort aus hat sie den Leichnam begraben. Das Mädchen wurde ans Amtsgericht in Sulz eingeliefert.

Tettnang, 22. Mai. (Untreue. — Betrug.) Das Strafgericht Tettnang verurteilte die Verkäuferin Wilhelmine Dreßler aus Ulm, die als Verkäuferin des Konsumvereins Friedrichshafen 2800 Mark veruntreut hatte, zu 300 Mark Geldstrafe; der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt. — Der frühere Versicherungsagent Gottlieb Maier aus Stuttgart wurde wegen Zech- und Versicherungsbetrugs zu zweieinhalb Monaten Gefängnis verurteilt. Maier ist vorbestraft; er arbeitete auf dem Lande mit dem sog. Aufwertungstrik und der Staatsanwalt bezeichnete ihn als „Bauernfänger" und eine Gefahr für das Oberland.

Ravensburg, 22. Mai. (Ein Freispruch.) Vor dem Schwurgericht hatte sich der ledige Dienstknecht Josef Speiser von Bunsenweiler, OA. Tettnang wegen eines Verbrechens der Brandstiftung mit Todesfolge zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, am 9. Februar das Haus des Landwirts Fidel Hirscher in Brand gesteckt zu haben, wobei ein 82jähriger Verwandter des Hirscher, Andreas Schnell, ums Leben kam. Das Gericht sprach den Angeklagten frei unter Uebernahme der Gerichtskosten auf die Staatskasse, weil der Indizienbeweis versagte.

Ravensburg, 22. Mai. (Protestversammlung.) Die Wirtschaftsverbände der Stadt hielten hier eine Versammlung ab, in der eine Entschließung angenommen wurde, die Regierung und Landtag dringend auffordert, jede Erhöhung der Gebäudeentschuldungssteuer unbedingt abzulehnen und die bisherige Uebung der monatlichen Vorauszahlung der Gebäude- und Gebäudeentschuldungssteuer abzustellen.

Herrlingen, OA. Blaubeuren, 23. Mai. (Hartnäckige Selbstmörderin.) Um die Vormittagszeit legte sich ein hiesiges älteres Fräulein, das seit einiger Zeit Schwermut zeigte, in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen. Der Lokomotivführer des herannahenden Zuges konnte den Zug aber noch rechtzeitig zum Stehen bringen. Alsdann stürzte sich die Lebensmüde in die vorbeifließende Blau. Der Leichnam konnte erst nach wenigen Stunden geborgen werden.

Baden.

Pforzheim, 22. Mai. Der Landwirt Friedrich Kern aus Ittersbach, der für einen Metzger einen Stier transportierte, mißhandelte das Tier derartig unmenschlich, daß es getötet und das ganze Fleisch auf Anordnung des Tierarztes vernichtet werden mußte. Er erhielt vom Schöffengericht drei Wochen Gefängnis zudiktiert.

Bonndorf, 22. Mai. Bekanntlich wurde seinerzeit das Bezirksamt aufgehoben. Nun werden in der Presse Stimmen laut, daß die badische Regierung sich mit der Absicht trage, auch das Bonndorfer Amtsgericht zu schließen. Außerdem soll das Wasser- und Straßenbauamt nach Neustadt verlegt werden, und das Bezirksvermessungsamt soll ebenfalls weggenommen werden. Die Einwohnerschaft hofft, daß die Regierung doch noch auf die Verlegung verzichten wird, schon deshalb, weil in Bonndorf ein ganzes Schloß durch die Verlegung leer werden würde, während in Neustadt ein Neubau erstellt werden müßte.

Freiburg, 22. Mai. Gänzlich mittellos, dafür aber den Kopf voll überschwänglicher Handelspläne kam fast direkt aus dem Gefängnis der halb als Kaufmann, halb als Bäcker ausgebildete Wilhelm Haaf aus Kirchheimbolanden im Oktober 1914 nach Freiburg und gründete hier in der Kartäuserstraße eine Industriegesellschaft für Oele und Fette. Die Gesellschaft bestand aus Haaf und seinem Schwager. Die Waren bezog er auf Kredit. Er stellte zwölf Reisende an, die der Ware zum Absatz verhelfen sollten. Ein Lastkraftwagen, Motor- und Fahrrad, ferner eine Büroeinrichtung, wurden ebenfalls auf Pump angeschafft. Das Geschäft nahm nicht den erhofften Aufschwung, so daß Haaf, der monatlich 380 Mk. für Geschäfts- und Wohnungsmiete aufzubringen hatte, nur allzubald hätte liquidieren müssen, wenn nicht gefällige Geldgeber eingesprungen wären. Nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern gegen hohe, höchste und Wucherzinsen. Es gelang Haaf in Beträgen von 900, 1000, 1300 3000, 200, 800 und 500 Mark im ganzen von Freiburger Geldleuten und einem Einwohner aus Schaffhausen etwa 12 000 Mark zusammenzuborgen. Als Sicherheit „verpfändete" er für die Darleben die bis zur völligen Zahlung unter Eigentumsvorbehalt gekaufte Büro- und Geschäftseinrichtung und die fremden Leuten gehörende Einrichtung einer möbliert gemieteten Wohnung: er verpfändete die ihm nicht gehörenden Sachen lustig darauf los, bald an den einen, bald an den anderen Geldverleiher. Welche Zinsversprechungen Haaf einging, dafür einige Beispiele: in einem Fall wurden 96 Prozent Jahreszinsen, in einem andern 120 Prozent verlangt, einer, der 1000 Mark für drei Monate zur Verfügung stellte, forderte eine Rückzahlung von 1900 Mk. Der Geschäftsgründung war eine wenig mehr als viermonatige Lebensdauer beschieden; im Februar 1926 verschwand Haaf mit Frau und seinen zwei Kindern aus Freiburg. Auslandspässe hatte er sich rechtzeitig vorher besorgt. Zurück blieben die betrogenen Lieferanten, die Geldverleiher und die Zinsenjäger. Mit dem Rest des aus dem Zusammenbruch noch verbliebenen Geldes kaufte sich der Flüchtling bei Linz in Oberösterreich ein Haus, das er auch im Stich ließ, als ihm die Polizei auf den Fersen war. Nach einer abenteuerlich verlaufenen Flucht mit Frau und Kindern über die österreichisch-italienische Grenze kam Haaf nach Triest, wo er im April vorigen Jahres verhaftet und dann ausgeliefert wurde. Der Schlußakt spielte sich in Freiburger Schöffengerichtssaal ab. Ein an aufregenden Zwischenfällen reichhaltigen Leben des Angeklagten wurde da aufgerollt. Der psychiatrische Sachverständige erblickte in dem Angeklagten einen mit geistigen Defekten und einem hemmungslosen Optimismus behafteten Mann. Die Mitnahme der unbezahlten Schreibmaschine und des Geschäftsgeldes auf die Flucht wurde von der Anklage als Konkursvergehen und Unterschlagung betrachtet, das übrige als Betrug, da Haaf den Geldverleihern allerlei Lügenbeuteleien über den günstigen Stand seines Geschäftes vorgespiegelt hatte, zum Betrug gehören auch die Komödien der Verpfändungen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr zwei Wochen Gefängnis, vier Monate gehen an der Untersuchungshaft ab.

Vermischtes.

Verteilung von Notstandsgeldern. Der Bürgermeister in einem badischen Dorfe — der Name tut nichts zur Sache — erklärte in einer Sitzung auf dem Rathaus, daß der Landes-

Feine Lederwaren,
Koffer und Reise-Artikel, Kinderwagen
zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Lederwaren- u. Kofferhaus **Wilhelm Broß, Pforzheim,** Ecke Zerrenner- u. Bahnhofstraße

Schwester Marlens Geheimnis

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

10 (Nachdruck verboten)

Nur eins fiel ihm beklemmend auf die Seele — er hatte all die Jahre außer acht gelassen, daß sie nun ein erwachsener Mensch geworden war — und anscheinend ein Mensch mit seelischen und geistigen Werten, mit einem wertvollen Charakter. Daß er sich um ihre innere Entwicklung nicht gekümmert hatte, das erschien ihm jetzt wie eine Unterlassungssünde. Und das mußte anders werden. Er wollte sofort einen ausführlichen Brief an sie schreiben und versuchen, ihr innerlich näher zu kommen, wie er das bei einer Schwester doch unbedingt getan haben würde. Das gehörte zu der von ihm übernommenen Pflicht. Er wollte in Zukunft mit ihr korrespondieren und verkehren wie ein Bruder mit seiner erwachsenen Schwester. Ja, — heute noch wollte er an sie schreiben, heute war er gerade in der richtigen Stimmung. Jetzt mußte er freilich hinüber zum Abendessen, aber wenn er zurückkam, wollte er bestimmt noch an Marlen schreiben. Er sprang auf. Es hatte sich inzwischen stark abgekühlt. Der Unterschied in der Temperatur ist in den Tropen sehr groß. Gleich nach Sonnenuntergang fällt das Thermometer meist jäh um zehn und mehr Grade. Fröstelnd schauerte er ein wenig zusammen und machte sich schnell fertig zur Abendtafel.

Im Vanderheydenschen Hause wurde er schon von Vater und Tochter erwartet. Er hatte sich ein wenig verspätet und entschuldigte sich. Man ging sofort zu Tisch.

Wie üblich, stand mitten auf der Tafel auf einem großen Rechaud im heißen Wasserbade der gequollene Reis, der gewissermaßen die Kartoffel vertritt und von dem man sich zu jedem Gang zulangte, soviel man benötigte.

Mynheer Vanderheyden hatte einen chinesischen Koch, und die Speisen waren vorzüglich zubereitet, obwohl die chinesischen Köche nie die Speisen kosten.

Unter anderm wurde Geflügel serviert, und zwar war es in der kunstvollen Weise so zubereitet, daß alle Knochen von innen heraus schon im rohen Zustand aus dem Geflügel gelöst werden. Das Geflügel wird dann mit Reis und Lotosblumenkernen gefüllt und so zugenäht, daß es seine richtige Gestalt bekommt. Auf diese Weise bereitetes Geflügel ist delikat und kann natürlich viel leichter bei Tisch zerlegt werden, als wenn die Knochen noch vorhanden wären.

Katje kokettierte bei Tisch ziemlich ungeniert mit Harald, und heute ging er zuweilen lächelnd darauf ein. Katje sah sehr schön aus und sie gefiel ihm, nun er einen Entschluß gefaßt hatte, immer mehr, — vielleicht, weil er wollte, daß sie ihm gefiel.

Aber nach Tisch verabschiedete er sich sogleich, trotzdem sie darüber schmollte. Sonst blieb er immer noch ein Stündchen, aber heute entschuldigte er sich damit, daß er noch Briefe zu schreiben habe.

„An wen wollen Sie schreiben, Herr Forst?" fragte Katje schmollend.

„An Schwester Marlen, Fräulein Katje," erwiderte er.

„Ach — das muß doch nicht gleich heute sein."

„Doch — es muß heute sein, damit der Brief morgen mit dem Dampfer befördert werden kann."

Und Harald ließ sich nicht halten, auch durch Katjes schmollende Miene nicht. Er schrieb an Marlen mit der ganzen Herzlichkeit eines treuen Bruders, der für seine Schwester alles Gute wünscht und gewillt ist, alles zu tun, was zu ihrem Besten ist.

*

Marlen Laßberg hatte mit dem Prokuristen Zeidler die Post durchgesehen und verschiedene Angelegenheiten dabei besprochen. Dann wurden die wichtigsten Briefe von ihnen selbst beantwortet, die weniger wichtigen mit den nötigen Anweisungen weitergegeben. So vergingen einige Stunden in eifriger Tätigkeit. Nur zuweilen warf Marlen einen Blick auf die duftenden Rosen auf ihrem Pult.

Und dann kam die Post von Sumatra, die mit dem Dampfer eingetroffen war.

Mit Herzklopfen sah Marlen auf die Briefe, die der Kontordiener dem Prokuristen überreichte.

Dieser sah mit einem beruhigenden Lächeln zu ihr hinüber und blickte dann auf die Briefe herab. Eine leichte Überraschung spiegelte sich auf seinen Zügen.

„Da ist auch ein Schreiben für Sie, Fräulein Marlen, von Herrn Forst — eins an mich und eins an Sie — und dann die übliche geschäftliche Mitteilung, mit der Schreibmaschine adressiert."

Damit reichte er Marlen den an sie adressierten Brief hinüber. Sie war blaß geworden und ihre Augen blickten groß und erregt zu dem alten Herrn hinüber.

„Nun, nun — nur nicht bange sein, Fräulein Marlen. Wir haben doch kein böses Gewissen. Lesen Sie ruhig, was Ihnen Herr Forst mitzuteilen hat."

Marlen zwang die tiefe Erregung in sich nieder. Es war in diesen fünf Jahren höchstens drei oder vier Mal gewesen, daß sie einen Brief von Harald Forst bekommen hatte — immer nur wenige gütige Worte, wie sie vielleicht ein guter Onkel an seine kleine Nichte schreibt. Sonst hatte sie immer nur Ansichtspostkarten mit wenigen Worten erhalten. Diesmal, das fühlte sie instinktiv, würde der Brief gewiß ernsthafter abgefaßt sein.

„Ich möchte den Brief erst nachher lesen — drüben in meinem Zimmer, denn wenn er zornig ist, dann verliere ich doch vielleicht die Fassung, und das möchte ich nicht vor Ihren Augen, Herr Zeidler. Ich fürchte mich ein wenig vor dem Inhalt."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

verein am Rothstandsgeldern 1000 Mark zugeschickt habe. „Wir wolle uns nun berate, wie mer se am beste verteile. I meen, 's wär am allereenfachste, mir nemmen die Steuerliste her, nur wer die meisten Steuern bezahlt, kriecht oach die meischte Unterstützung." Alle: „Recht, Borgermeischter! so mache mer's, die arme Leute have ja doch am wenigste verlore."

Ein Reinfall. Ein Vogelfreund von Innau in Hohenzollern ging nach T..., um einige Kanarienvögel zu kaufen. Er bekam sie auch. Aber als er zu Hause nachschaute, weil ihm der Gesang etwas eigenartig vorkam, waren es — — — gelb angestrichene Spatzen!

Der Gesungene in der Iller. In sein Schicksal ergeben, wallte der 31jährige Gefangene Georg Steindl von Lauterach bei Bregenz mit einem Gendarmen auf der Landstraße von Altusried nach Dietmannsried. Plötzlich machte er einen großen Satz und lief, was er nur laufen konnte, der Iller zu. Der Gendarm kam mit einigem Abstand hintendrein. Aber der entlassene Bursche machte einen eleganten Kopfsprung, klapperte ein paarmal mit den Zähnen und fing zu schwimmen an. Bald hatte er die Iller hinter sich, winkte dem verdutzten Gendarmen freundlich zu und — weg war er.

Parteikampf und Messer. Zwei etwa 20jährige Burschen von Speyer stritten sich gegenseitig wegen ihrer „Parteizugehörigkeit", wobei der eine dem anderen „Hakenkreuzler" zurief. Dadurch fühlte sich der gerade in diesem Augenblick an den Burschen vorbeigehende 49 Jahre alte Georg Schwartz, der angetrunken war, getroffen und verletzte einem der Burschen mit Namen Georg Konrad drei Messerstiche in den Rücken und den linken Oberschenkel. Der Verletzte wurde in ärztliche Behandlung gebracht. Der Täter wurde festgenommen, aber bald wieder freigelassen, da kein Fluchtverdacht besteht.

Zur Heßlocher Explosionskatastrophe. Der schweren Explosionskatastrophe ist noch nachzutragen, daß die Fabrik seit dem Jahre 1861 besteht und von Komm.-Rat Schmidt geleitet wird. Während des Krieges wurden Erweiterungsbauten errichtet, die jetzt der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Die Fabrik stellte rauchloses Pulver für Jagd- und Sportzwecke und rauchlose Jagdschrotpatronen her. Der Betrieb wird vorläufig in bescheidenem Umfange aufrecht erhalten werden können, da keine weitere Gefahr mehr besteht. Die Zerstörungen sind furchtbar. An den Gebäuden, die sich in einem Seitentälchen in der Nähe von Haßloch befinden, sind keine ganzen Scheiben mehr, das Dach des Direktionsgebäudes ist völlig abgehoben. Die Trümmer von der Explosion durchschlugen die Büromöbel und Einrichtungsstücke. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt, der allerdings durch Versicherung gedeckt ist. — Das Werk wurde schon früher einmal von einer Explosion heimgesucht, bei der der Gründer des Unternehmens ums Leben kam. Die Erzeugnisse der Fabrik, die über 100 Arbeiter beschäftigte, wurden in die ganze Welt verschickt, vor allem nach Amerika. Das Unternehmen ist vor einigen Jahren in eine G. m. b. H. übergegangen.

Das Verfahren gegen das Ehepaar Jürgens. Nach den Berliner Blättern sind Landgerichtsdirektor Jürgens und Frau nach Beendigung der Voruntersuchung wegen verschiedener, ihnen zur Last gelegten Straftaten von Berlin in das Stettiner Untersuchungsgefängnis überführt worden.

Schwierige Bergung des Panzerkreuzers „York". Aus Wilhelmshaven erfährt man: Seit einigen Tagen ist eine Kieler Firma mit den Bergungsversuchen des seit November 1914 auf dem Meeresgrunde auf der Außenjade liegenden deutschen Panzerkreuzers „York", der während des Krieges auf eine Mine lief und sank, beschäftigt. Taucher der Wilhelmshavener Marinewerft haben festgestellt, daß das mächtige Schiff, das gegen 700 Mann an Bord hatte, nicht zu heben ist. Die Taucherarbeiten gestalten sich äußerst schwierig, da an der Liegestelle des Wracks eine außerordentlich starke Grundströmung herrscht, die alles mit sich fortreißt und es unmöglich macht, in den Schiffsrumpf einzudringen. Aus diesem Grunde soll das Wrack unter Wasser auseinandergesprengt werden, aber auch diesem Plane stellen sich große Hindernisse entgegen. Die Taucher versuchen, Sprengmunition und Leitungsschnüre in das Innere des Vorder- und Hinterschiffes zu legen, um bei der Sprengung die wertvollen Schiffsmaschinen freizulegen. Ob dann die Bergung der Schiffskolosse gelingt, ist fraglich, da die Grundströmung eine Befestigung fast unmöglich macht. Ob sich Leichen im Schiff befinden, kann nicht festgestellt werden; es ertranken beim Untergang des „York", der bei Sturm und dichtem Nebel erfolgte, über 300 Mann.

36 000 Franken verschluckt. Im Hospital von Trabes hat ein Kranker aus Unvorsichtigkeit eine Hülse verschluckt, in der sich für 36 000 Franken Radium befand.

Die Königin mit dem Bubikopf. Wie die dänische Presse meldet, hat die dänische Königin sich kürzlich einen Bubikopf schneiden lassen. Sie ist die erste Königin, die sich vor der Mode beugt.

Gerichtssaal.

Neuenbürg, 21. Mai. Vor dem Amtsgericht standen heute Fritz Günthner, Friseur, 21 Jahre alt, und Otto Günthner, Hilfsarbeiter, von Schömberg wegen Körperverletzung. Am 2. Dezember 1925 begegneten mehrere junge Leute der 29 Jahre alten Elise Lugner, Dienstmädchen im Sanatorium zu Schömberg, auf der Ortsstraße daselbst in der Nähe des Sanatoriums. Fritz Günthner bewarf die Elise Lugner mit einer Schneeballe und da die Lugner sich hiegegen stellte, kam es zwischen beiden zu einer Rauferei. Günthner kniete auf der am Boden liegenden Lugner und bearbeitete sich mit den Fäusten, er wurde von einem Schömberger Bürger von ihr gerissen und diese bis in das Anwesen des Sanatoriums beschützt. Fritz Günthner schrie der L. noch beleidigende Aeußerungen nach. Otto Günthner beleidigte die L. ebenfalls, drang trotz ausdrücklichem Verbot von Seite des Direktors des Sanatoriums, nachts zwischen 10 und 11 Uhr in dessen Garten ein, und beleidigte auch die Ehefrau von Direktor Schönheinz. Fritz Günthner erhielt wegen Körperverletzung und verleumderischer Beleidigung eine Geldstrafe von 60 Mark. Otto Günthner wegen Beleidigung der Lugner eine Geldstrafe von 20 Mk., wegen Hausfriedensbruch (widerrechtliches Eindringen in den Garten von Direktor Schönheinz) 10 Mk. und wegen Beleidigung der Ehefrau von Direktor Schönheinz 15 Mk. Beide Angeklagte haben die Kosten des Verfahrens zu tragen, und dem Dienstmädchen Elise Lugner steht die Befugnis zu, auf Kosten der Verurteilten das Urteil am Rathaus zu Schömberg vier Tage lang öffentlich auszuhängen. — Eugen Wacker, Schuhmacher und Ludwig Kern, Schuhmacher, beide von Feldrennach, standen wegen gegenseitiger Beleidigung vor Gericht. Nach vergeblichem Vergleichsversuch und Klärung des Sachverhalts erfolgte Freispruch unter Uebernahme der Kosten. — Fritz Eitel von Wildbad hatte sich wegen Beleidigung gegen den 42 Jahre alten Maurer Wilhelm Schmid von dort zu verantworten. Schmid hatte den Eitel des Diebstahls bezichtigt, den Beweis konnte er nicht erbringen. Er wurde zu der Geldstrafe von 20 Mk. und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. — Wegen Vergehen gegen das Wohnungsmangelgesetz wurde Albert Bürkle von Welzheim mit 20 Mk. und Tragung der Kosten des Gerichts bestraft.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 22. Mai. (Obst- und Gemüsegroßmarkt.) Edeläpfel 20—65, Tafeläpfel 15—30, Kirschen 40—55, Kartoffeln 3—4, Blumenkohl Stück 20—100, Karotten runde 1 Bund 20—30, Zwiebel 1 Kg. 8—13, 15—20 Rohr, Rettiche 1 Stück 15—25, Sellerie 1 Stück 10 bis 30, Spinat 15—25, Mangold 10—15, Kohlraben 10—25, Kopfsalat 8—18, Radieschen 15—20, Rhabarber 8—15, Gurken, 40—80, Untertürkheimer Spargeln 1 Bund 150—200, Schwetzinger Spargeln 1/2 Kg. 50—120.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 38—48 Mk. — Hall: 40—50, Läufer 55—60 Mark. — Haynigen: Milchschweine 42—53, Läufer 70, Mutterschweine 248 Mark. — Ishofen: Milchschweine 40—60, Läufer 70—110 Mark. — Künzelsau: Milchschweine 40 bis 55 Mark. — Oehringen: Milchschweine 42—55 Mk. — Rot a. See: Milchschweine 42—52 Mark. — Rottweil: Milchschweine 30—41 M. — Trossingen: Milchschweine 38—40 Mk. — Ulm: Milchschweine 40—50 Mark das Stück.

Fruchtpreise. Ellengen a. Br.: Kernen 14.20, Weizen 12.80 bis 14, Gerste 9—9.30, Haber 9.50 Mark. — Tübingen: Welzen 14.50 bis 15.70, Dinkel 10.50—11, Gerste 10.50—11, Haber 10.50—11.20 Mark je der Zentner.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Mai. Ein junges Ehepaar machte am Sonntag eine Kahnfahrt auf den Kanälen in der Umgebung Lübbenaus. An der Schleuse kam der Kahn zu dicht an diese heran, sodaß beim Hochziehen des Schleusenschutzes die Wassermassen sich in den Kahn ergossen und ihn in die Tiefe rissen. Das erst seit zwei Wochen verheiratete Ehepaar konnte nur als Leichen geborgen werden.

Berlin, 24. Mai. In dem Dorfe Bernöwe bei Oranienburg schoß gestern ein Schlosser im Streit wegen Erbschaftsangelegenheiten seinen 70 Jahre alten Vater nieder, streckte darauf durch zwei weitere Schüsse seine 65 Jahre alte Mutter zu Boden und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Die Eltern sind lebensgefährlich verletzt. Der Täter, dessen Verletzung weniger schwer ist, wurde in die Krankenabteilung des Oranienburger Gerichtsgefängnisses eingeliefert.

Breslau, 24. Mai. Am 22. Mai, abends um 8 Uhr, fuhr auf dem Bahnhof Oels die Zuglokomotive bei Uebernahme eines Personenzuges auf den mit Reisenden besetzten Zug auf. Sechs Reisende, zwei Eisenbahnbeamte und ein Postbeamter wurden leichter verletzt. Die Verletzten konnten die Reise fortsetzen.

Hamburg, 24. Mai. Am Samstag vormittag überreichte im großen Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes der Hamburg-Amerika-Linie der holländische Generalkonsul Flaas im Auftrage der südholländischen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger dem Kapitän Graalfs und der Rettungsmannschaft der „Westphalia" goldene und silberne Medaillen.

Wien, 24. Mai. Auf der Ostbahn ereignete sich gestern nachmittag bei dem nach Bruck an der Leitha abfahrenden Personenzug ein schweres Unglück. Infolge falschter Weichenstellung entgleisten die letzten vier Wagen, wobei zwei Personen getötet, drei schwer und 13 leicht verletzt wurden.

Wien, 24. Mai. Pilsudski wurde zum Präsidentschaftskandidaten für Polen proklamiert.

Marienbad, 24. Mai. Auf der Hauptversammlung des Deutschen Juristentages, die gestern hier tagte, wurde die Erörterung des Bodenreform- und Bädergesetzes polizeilich verboten. Die Staatspolizei hatte nicht nur zur Hauptversammlung, sondern auch zum Begrüßungsabend Organe entsandt.

Prag, 24. Mai. In der deutschen Stadt Rumburg in Nordböhmen wurden gestern von den zugereisten Sokol- und Legionärsvereinen tschechische Demonstrationen veranstaltet. Es beteiligten sich daran auch die tschechischen Sokolvereine in Zittau und Dresden, die mit Fahnen erschienen waren. Auf der Versammlung sprach der Stellvertreter des Außenministers, Minister Giesa.

Paris, 24. Mai. Auf dem französischen Sozialistenkongreß wurde die Abberufung Paul-Boncours als Völkerbunds-Delegierter von einem Teil seiner Fraktionsgenossen gefordert.

Madrid, 24. Mai. Gestern, nach dem Eintreffen der deutschen Kreuzer „Amazone" und „Nymphe" in Cadix, wurden mit den spanischen Behörden offizielle Besuche gewechselt. Nachmittags wurde im Rathaus ein Fest zu Ehren der deutschen Besatzung gegeben.

London, 23. Mai. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Cook, erklärte, ihm sei telegraphisch mitgeteilt worden daß die russischen Bergarbeiter fast wiederum 274 000 Pfund Sterling für die englischen Bergarbeiter gesammelt hätten. Auch vom übrigen Kontinent und aus Amerika komme Hilfe. Cook richtete scharfe Angriffe gegen den Gewerkschaftskongreß.

London, 24. Mai. Der englische Bergarbeiterstreik ist auf dem toten Punkt angelangt; aber keine der Parteien hat offenbar die Möglichkeit zu längerem Durchhalten.

Belgrad, 24. Mai. Bei einer Versammlung der Raditsch-Partei in der Ortschaft Starapazova—Syemie verhaftete die Polizei den 25jährigen kaufmännischen Angestellten Slavko Militsch aus Neusatz in dem Augenblick, als er eine Bombe auf Stefan Raditsch werfen wollte. Militsch, der der nationalistischen Organisation angehört, erklärte, aus politischen Beweggründen gehandelt zu haben.

Belgrad, 25. Mai. Der frühere zweite Vertreter des Vorsitzenden des Hauptausschusses der Radikalen Partei, J. T. Jovanowitsch, wurde gestern in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Der Grund zu seinem Selbstmord ist in hochgradiger Nervosität zu suchen. Jovanowitsch, der längere Zeit Minister vor dem Kriege und während des Krieges war, trat im Jahre 1921 aus Gesundheitsrücksichten zurück.

Konstantinopel, 24. Mai. Die türkische Regierung hat eine italienische Gesellschaft mit der Hebung von 39 Kriegsschiffen beauftragt, die während des Weltkrieges in den Dardanellen versenkt wurden.

Angora, 24. Mai. Landwirtschaftsminister Sabri ist nach Deutschland abgereist, um einer Einladung zum Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung in Breslau Folge zu leisten.

Cairo, 25. Mai. Gemäß den Wahlberichten der Zaglulisten sind bisher gewählt: 142 Zaglulisten, 21 Liberale, 4 Nationalisten und 2 Unabhängige. 43 Wahlresultate stehen noch aus.

Tokio, 25. Mai. Während eines Uebungsfluges stießen gestern morgen zwei Armeeflugzeuge bei Nato zusammen. Ein Flugzeug verbrannte, das andere brach entzwei. Beide Flieger wurden getötet.

Die Aufwertung der Württ. Staatsschuldverschreibungen 1922.

Die Bekanntgabe des Finanzministeriums, daß die Württ. Staatsobligationen des Jahres 1922 mit einem Pfennig für jedes 1000 Mk. Anleihe „aufgewertet" werden sollen, hat in den Kreisen der Rentner und Sparer die allergrößte Bestürzung verursacht. Das Reichsgesetz für die Aufwertung enthält bekanntlich den Satz, daß es den Ländern des Reichs frei stehe, die Aufwertung über die von dem Reichsgesetz festgesetzten Normen hinaus vorzunehmen. Das Württ. Finanzministerium will aber die Aufwertung der Schulden des Württ. Staates weit unter dem nach Treu und Glauben hier gültigen Normalsatz durchdrücken und dadurch seine Gläubiger mit etwa dem hundertsten Teil des 1922 empfangenen Werts abspeisen. Bei jedem Gericht in Württemberg galt 1922 die Mark eine Mark. Mit 1000 Mark konnte man 1922 noch Sachwerte kaufen, die heute mindestens 100 RM. kosten würden. Zugegeben sei, daß von Mitte Oktober bis Ende 1923 der Kaufwert der Mark außerordentlich gesunken ist. Aber dieser Umstand darf nicht maßgebend für den damaligen Kaufwert der Mark sein, weil die Staatsschuldverschreibungen zwar erst im Dezember 1922 ausgegeben wurden, aber Monate vorher schon von den Inhabern gezeichnet worden sind. Da der Württ. Staat mit den Schuldverschreibungen der Reihe 36—42 die Buchschuldforderungen decken konnte, die nach dem 1. April 1920 angelaufen sind, so hatten die ausgegebenen 2,7 Milliarden im Jahre 1922 nicht bloß einen Wert von RM. 214 528.— für den Staat Württemberg, sondern mindestens einen Wert von über 2 Millionen Reichsmark oder Goldmark. Diese 2 Mill. Goldmark, oder 2,7 Milliarden Schulden vom Jahre 1922 jetzt den Gläubigern mit 27 000 RM. zurückzahlen zu wollen, ist doch eine starke Zumutung. Wenn das seither in Württemberg übliche große Vertrauen zu der staatlichen Finanzverwaltung nicht ganz in die Brüche gehen soll, so muß diese Rechnung unbedingt „berichtigt" werden. Im übrigen glauben wir nicht, daß in dieser Sache schon das letzte Wort gesprochen ist. Wozu hätten wir denn sonst unseren Landtag?

Schweres Eisenbahnunglück im Münchener Ostbahnhof.

München, 24. Mai. Heute abend fuhr ein Personenzug in der Station Ostbahnhof auf einen dort haltenden anderen Personenzug anscheinend durch Ueberfahren des Signals von hinten auf, sodaß mehrere Wagen des vor ihm stehenden Personenzugs stark beschädigt wurden. Ueber die Zahl der Verletzten ist noch nichts näheres bekannt. Es verlautet, daß 30—40 Personen verletzt worden seien, darunter eine Anzahl schwer. Ferner sollen mehrere Personen getötet worden sein. Sanitätsmannschaften sind sofort an die Unfallstelle geeilt. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

München, 25. Mai. Wie dem Landesdienst des Südd. Korr.-Büros von der Reichsbahn-Betriebsinspektion München-Ost mitgeteilt wird, ist der Zug 814 Rosenheim—München gestern Pfingstmontag nachts 10.30 Uhr zwischen Berg am Laim und München-Ostpersonenbahnhof auf den in Einfahrt in den Münchener Hauptpersonenbahnhof begriffenen Nachtzug 820 infolge Ueberfahrens des auf Halt gestellten Blocksignals aufgefahren. Bisher wurden 24 Tote, 40—70 Schwerverletzte und viele Leichtverletzte festgestellt. Die genaue Zahl und Namen der Toten und Verletzten läßt sich erst nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten angeben. Der Betrieb nach Rosenheim wird durch Umleitung aufrechterhalten.

Der Reichsfrontsoldatentag in Düsseldorf.

Düsseldorf, 24. Mai. Der gestrige Sonntag brachte noch eine große Zahl von Teilnehmern zu dem 7. Reichsfrontsoldatentag nach Düsseldorf. Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf rund 70 000 geschätzt. Der Tag wurde eingeleitet durch ein großes Wecken. Dann erfolgten Kranzniederlegungen am Schlageterkreuz, am Bergischen Löwen, am Kriegerdenkmal und auf dem Ehrenfriedhof. Die Hauptveranstaltung bildete die Fahnenweihe der neuen Fahnen von etwa 45 Ortsgruppen in den Mittagsstunden auf den Rheinwiesen. Nach der Fahnenweihe rückten die Teilnehmer in unabsehbarem Zuge in das rechtsrheinische Düsseldorf. Der Vorbeimarsch vor der Bundesleitung nahm nahezu drei Stunden in Anspruch. Abends wurde im Planetarium der Ausstellung der Tag mit einer Gedächtnisstunde für die Gefallenen abgeschlossen. Heute Montag früh fuhren die Teilnehmer nach Köln. — Die von den Kommunisten angekündigten Kundgebungen unterblieben infolge der scharfen Polizeimaßnahmen.

Die Deutschnationalen und der Volksentscheid.

Berlin, 24. Mai. Von der Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei wird für den 20. Juni, den Tag des Volksentscheids über den sozialdemokratisch-kommunistischen Antrag auf Fürstenenteignung folgende Parole ausgegeben: „Das Kabinett Marx hat die Stellungnahme der bisherigen Reichsregierung übernommen, daß zur Annahme des Volksentscheids über entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser gemäß der Verfassung eine Mehrheit der Wahlberechtigten mit Ja stimmen muß. Soll das revolutionäre Volksbegehren diese Mehrheit finden, so müssen 20 Millionen Ja-Stimmen abgegeben werden. Wir haben niemals Zweifel daran gelassen, daß es für Deutschnationale nur entschiedensten Kampf gegen die kommunistischen Angriffe auf die Eigentumsordnung, den Grundpfeiler unseres Staates geben kann. Sammelt die Reihen der Hetzer der Wahrheit die Gasse durch die Reihen der Hetzer und Verleumder. Den Fürsten soll gleiches Recht werden wie jedem anderen deutschen Staatsbürger. Es geht um den Bestand von Haus und Hof, von Nation und Reich. Unsere Parole lautet: Bleibt der Abstimmung am 20. Juni fern!

Die Berliner Kommunisten-Schau.

Berlin, 24. Mai. Die Kundgebung, die der Rote Frontkämpferbund am ersten Pfingstfeiertag bei seinem zweiten Reichstreffen im Volkspark Tempelhof veranstaltete, ist ruhig verlaufen. Die Polizei hatte Kommandos zu Fuß und Lastkraftwagen aufgeboten. Sie brauchte jedoch an keiner Stelle in Aktion zu treten. Die Kundgebung selbst wurde durch einen großen Aufmarsch eingeleitet. Der große Festplatz war mit roten Frontkämpfern angefüllt. Dabei gab es musikalische Darbietungen. Auch ein Flieger überkreiste längere Zeit in waghalsigen Kunstflügen den Platz. Ein Vertreter des Zentralkomitees und der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der Kommunistischen Partei begrüßte den Roten Frontkämpfertag in der Reichshauptstadt, der Zeugnis ablegte von der wachsenden revolutionären Macht des Proletariats. Der Redner rief dabei zur proletarischen Einheitsfront auf. Sodann ließ sich der erste Vorsitzende des Roten Frontkämpferbundes, Reichstagsabgeordneter Thälmann, vernehmen, der hervorhob, daß 100 000 deutsche Arbeiter in der roten Front organisiert seien. Es gelte jetzt, meinte der ehemalige Reichspräsidentschaftskandidat, nicht nur die rote Front selber im Innern auszubauen, sondern die revolutionäre Theorie in die revolutionäre Praxis umzusetzen. Wenn die roten Frontkämpfer, so fuhr er ermunternd fort, wieder in die Heimatgaue zurückkehrten, so hieße es nicht Gewehr bei Fuß, sondern Gewehr über, denn sie seien die Soldaten und Pioniere der roten Front, die nicht vor Taten zurückschrecken. Sodann wurde die von den russischen Gewerkschaften gestiftete Fahne mit der russischen Inschrift „Den Pionieren des Freiheitskampfes! Allzeit bereit!" übergeben und Thälmann versicherte, daß sie in den bevorstehenden blutigen Kämpfen zum Siege des Proletariats getragen werden solle. Nach dem Gesang der Internationale verzogen sich die roten Frontkämpfer. Am Pfingstmontag veranstalteten die Bezirke Platzkonzerte, Ausflüge und Volksfeste, sowie Besichtigungsfahrten durch die Stadt. Auch dabei haben sich keine Zwischenfälle ereignet.

Das Bestechungsunwesen.

Berlin, 24. Mai. Zur Bekämpfung des Bestechungsunwesens ist im gegenseitigen Einvernehmen zwischen den einzelnen Reichsressorts für alle Ausschreibungen auf Leistung und Lieferungen ein Verpflichtungsschein eingeführt worden, in dem sich die in Frage kommenden Firmen verpflichten, Soldaten, Beamten, Angestellten, Arbeitern oder sonstigen Beauftragten des Reichs oder deren Angehörige weder unmittelbar oder mittelbar durch Beauftragte oder sonstige Dritte Geschenke oder andere Vorteile irgend welcher Art im Sinne der Paragraphen 331—333 des Strafgesetzbuches gegen den unlauteren Wettbewerb zu gewähren, zu versprechen oder anzubieten. Als Vorteil im Sinne der vorstehenden Verpflichtung gelten auch Darlehen. Bei Verstößen gegen diese Verpflichtung haben die in

Neuenbürg

Der Gemeinderat in Württemberg.

Eine gemeinderätliche Darstellung. — Bearbeitet nach dem Stand der Gesetzgebung auf den 1. Januar 1926.
Im Anhang: Vollständiger Text der Gemeindeordnung nach dem neuesten Stand.

Preis 3 Mark.

Vorrätig in der

C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg.
Inh.: D. Strom.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Frage kommenden Firmen den zwanzigfachen Betrag der gewährten, versprochenen oder angebotenen Zuwendung, mindestens aber 1000 Mark als Vertragsstrafe an den Auftraggeber zu bezahlen.

Aufklärung eines Mordes nach drei Jahren.

Berlin, 25. Mai. Am 1. Mai 1923 wurde ein Kolonist aus der Kolonie Schmachtenhagen bei Oranienburg hinterrücks erschossen. Ein unter dem Verdacht des Mordes festgenommener Nachbar des Ermordeten mit Namen Brykey mußte nach vierwöchiger Untersuchungshaft aus Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Jetzt wandte sich die Frau des Ermordeten an die Mordinspektion der Landeskriminalpolizei. Die neu aufgenommenen Ermittlungen erbrachten soviel belastendes Material gegen Brykey, daß dieser verhaftet wurde. Nach zweitägigem Verhör legte Brykey ein umfassendes Geständnis ab. Da durch seine Aussagen auch seine Ehefrau der Anstiftung zum Morde verdächtig erscheint, wurde sie gleichfalls verhaftet.

Mussolini in Genua.

Genua, 24. Mai. Bei einem Besuch in Genua erklärte gestern Sonntag Mussolini auf dem Deferrari-Platz vor etwa 100 000 Zuhörern: Das Datum, das ich zu dem Besuch wählen mußte, war der Jahrestag der Kriegserklärung, weil Genua mit Rom und Mailand den Ruhm hat, an der Wage den Ausschlag gegeben zu haben und mit der Ueberwindung der Feigheit der unfähigen Regierungen das Volk zum Letzten und Größten angespornt haben. Aus den ruhmreichen Maitagen sind die italienischen Kampfsasci entstanden. So besteht eine Verbundenheit zwischen dem Volk, das in den Schützengräben kämpfte und siegte, und dem Volk, das den Marsch auf Rom ausgeführt hat. Wir regieren das italienische Volk mit reinen Absichten. Wir betrachten uns nicht als die Herren, sondern als die Erzieher des Volkes, das ein immer besseres Geschick verdient und finden wird. Ich sehe, daß das Volk arbeitet, daß die Zusammenarbeit der Klassen zur Tat wird und daß der korporative faschistische Staat geboren ist und leben wird. Er hat den liberalen demokratischen zu Grabe getragen, den Staat der gemeinsamen Verantwortungslosigkeit, bei dem sich niemals der Verantwortliche nach Namen, Vorname und Wohnung feststellen läßt, und den Staat des Parlamentarismus, in dem bis zum Ueberdruß geredet wird. Im korporativen Staat finden alle Klassen Anerkennung und Schutz. In diesen vier Jahren haben wir der Nation Waffen gegeben. Wir haben der Nation vor allem den militärischen und kriegerischen Geist gegeben, weil die Waffen allein ohne Geist nicht genügen. Der Kampf unter den Nationen wird immer schwerer trotz eines gewissen heuchlerischen und feigen Pazifismus. (Beifall.) Jedes Volk richtet Schranken seines Egoismus auf und verschließt sich der falschen internationalen Verbrüderung. (Beifall.) Wir müssen also die Zähne zusammenbeißen in diesem Kampf, der heute nur ein wirtschaftlicher und moralischer ist.

Abd el Krims Hauptquartier genommen.

Paris, 24. Mai. Die französischen Truppen haben gestern die Stadt Targuist, wo Abd el Krim nach der Eroberung von Ajdir durch die Spanier sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, ohne nennenswerten Widerstand eingenommen. Die Verteidigung der Rifleute gegen die vorrückenden französischen Truppen wird immer schwächer. In den letzten drei Tagen konnten die Franzosen 30 bis 40 Kilometer Gelände gewinnen. Man erwartet nun Friedensvorschläge Abd el Krims.

Der amtliche Bericht aus Spanisch-Marokko besagt, daß die Spanier bei den letzten Operationen an der Ostfront 60 Geschütze, 2 Mörser, 22 Maschinengewehre und viel Munition erbeutet hätten. Eine ganze Reihe Stämme hätten sich unterworfen und verpflichtet, alle Waffen abzuliefern und als Garantie dafür Geißeln zu stellen.

Vor dem Abschluß des Marokko-Krieges.

Paris, 24. Mai. Aus Fez wird berichtet: Vergangene Nacht kehrte ein Mitglied der französischen Sanitätskommission, das sich im Rifgebiet mit der Pflege der verwundeten französischen Gefangenen befaßte, nach Fez zurück und führte eine längere Unterredung mit dem Generalgouverneur Steeg. Gerüchten zufolge soll Abd el Krim dieser Persönlichkeit eine Botschaft an den Generalgouverneur mitgegeben haben. Man spricht von einem wichtigen Schritt des Rifführers im Hinblick auf die baldige Einstellung der Feindseligkeiten. In Paris glaubt man, daß die Besetzung Targuists durch die französischen Truppen das Schicksal des Rifführers endgültig besiegelt habe. Abd el Krim habe vom Waffenglück nichts mehr zu erwarten und in einigen Wochen, vielleicht sogar schon in einigen Tagen werde der Rif-Krieg zu Ende sein. Die Blätter beschäftigen sich bereits mit den neuen Bedingungen, die Abd el Krim auferlegt werden sollen. Der „Temps" schreibt, daß selbstverständlich die Verhandlungen mit Abd el Krim auf keinen Fall dort wieder aufgenommen werden könnten, wo sie abgebrochen wurden.

Das englisch-französische Militärabkommen.

London, 24. Mai. In der „Morningpost" wird heute der erste Abschnitt aus dem im Herbst erscheinenden Buche des Feldmarschalls William Robertson „Soldaten und Staatsmänner" veröffentlicht. Inoffiziell seien mit Kenntnis des englischen Außenministers Lansdowne vom Jahre 1906 Pläne der Kooperation mit Frankreich zwischen dem Direktor der Militäroperationen und dem französischen Militärattaché erörtert worden. Von 1906 an wurden die Unterredungen häufiger. Die Tatsache, daß diese Unterhaltungen stattfanden, wurde jedoch dem Kabinett als Ganzes nicht vor 1912 bekanntgegeben. Aber nicht nur das Kabinett habe nichts von den Unterhandlungen gewußt, sondern sogar der Außenminister, der zu ihnen seine Einwilligung gegeben hatte, wußte nichts von dem Ergebnis der Unterredungen.

Ueberfall auf den englischen Konsul in Swatau.

Peking, 24. Mai. Der englische Konsul in Swatau, der gestern von der Mauer des Konsulats kommunistische Plakate entfernt hatte, wurde dabei von chinesischem Gesindel überfallen. Der Konsul verteidigte sich mit einem Stock und zog sich in das Haus zurück. Er rief sofort die Besatzung des im Hafen liegenden englischen Kanonenboots herbei und benachrichtigte den chinesischen Kommissar des Auswärtigen, daß er die Wache solange in seinem Hause behalten würde, bis er Genugtuung für diesen Ueberfall erhalten habe und Vorsorge getroffen sei, daß sich ähnliche Fälle nicht wiederholen würden. Der Konsul ist nicht ernstlich verletzt worden.

Japan und die Abrüstungsfrage.

Tokio, 24. Mai. Den Morgenblättern zufolge haben sich die Militärbehörden entschieden gegen gewisse amerikanische Anregungen in der Abrüstungsfrage, insbesondere gegen die Abschaffung der Wehrpflicht, ausgesprochen. Von japanischer Seite wird darauf hingewiesen, daß ein angeworbenes Heer viel kostspieliger sei, als eine auf Grund der Wehrpflicht gebildete Armee. Wenn die Vereinigten Staaten als reiches Land sich einen solchen Luxus leisten könnten, so sei das bei Japan nicht der Fall.

Wasser und Wäsche.

Wenn die Hausfrau ratlos vor ihrem Waschkessel steht, weil die Lauge trotz des guten Waschmittels nicht schäumen will, dann wünscht sie sich wohl Großmutters Zeiten zurück, wo das Waschwasser aus dem dicken Regenfaß geschöpft wurde, das in seinem unergründlichen, altersgrauen Bauch das weiche Regenwasser aufbewahrte. Das Problem, hartes Wasser — Leitungswasser ist fast immer hart — weich zu machen, hat schon seit längerer Zeit unsere Wissenschaftler beschäftigt. Die Hausfrau der Großstadt hat kein Regenwasser mehr zur Verfügung; sie ist auf Leitungswasser angewiesen. Das beste Mittel, hartes Wasser weich zu machen, d. h. seinen Kalkgehalt zu binden, stellt ohne Zweifel eine besondere Enthärtungsanlage dar, wie sie auch in der Industrie vielfach Verwendung findet. Allerdings ist eine solche Anlage für häusliche Verhältnisse etwas kostspielig, was wohl ihrer allgemeinen Einführung hinderlich sein dürfte. Zum Glück gibt es aber noch andere Mittel, die sich zum Weichmachen des Wassers gut eignen, und da ist an erster Stelle die Bleichsoda zu nennen, die jede Hausfrau ja auch zum Einweichen der Wäsche gebraucht. Nur einige Handvoll Bleichsoda genügen, einen großen Kessel voll Wasser in wenigen Minuten zu enthärten. Man gibt zu diesem Zweck die Bleichsoda einige Zeit vor Bereitung der Lauge ins kalte Wasser und löst sie durch Umrühren auf. Bleichsoda hat die Fähigkeit, den übermäßig hohen Kalkgehalt, der die Härte des Wassers hervorruft, zu binden und niederzuschlagen. Der Vorteil des dadurch erzielten weichen Wassers liegt in zugleich besserer Auswertung des Waschmittels, erhöhter Schaumwirkung und wesentlich sparsamerem Waschen!

Wildbad.

Im Konkurse über den **Konsum- und Sparverein Wildbad und Umgebung, e. G. m. b. H. in Wildbad** sind bis jetzt auf 31991 R.ℳ 42 ₰ unbevorrechtigte Konkursforderungen 25 Prozent abschläglich verteilt. Nunmehr soll eine weitere Abschlagsverteilung auf solche von 20 Prozent erfolgen, wozu zirka 6400 R.ℳ verfügbar sind.

Den 22. Mai 1926

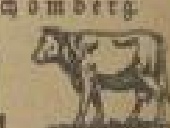
Konkursverwalter:
Bez.-Notar Brehm.

Forstamt Neuenbürg.

Am **Samstag, den 29. Mai 1926, vorm. 11 Uhr,** wird auf der Forstamtskanzlei das **Fischwasser** im Arnbach auf die zehn Nutzungsjahre 1. 6. 26 bis 31. 12. 1935 im öffentlichen Aufstreich verpachtet.

Schömberg.

Kühe,



2 ostfriesische Schwarzschecken zu verkaufen

Neue Heilanstalt Schömberg.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch den 26. Mai,** vormittags 10 Uhr, verkaufe ich in **Neuenbürg** gegen Barzahlung:

1 Spiegelschrank, 1 Waschtisch, 1 Vertiko, 1 Diwan, 1 Klavier.

Zusammenkunft am Rathaus in Neuenbürg.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Neuenbürg, den 24. Mai 1926.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe, unvergeßliche Mutter, unsere gute Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharine Merkle, Wtw., geb. Faaß,
aus Schwann,

heute früh 4 Uhr im Alter von 69 Jahren, von ihrem schweren Leiden erlöst, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Der Sohn: **Friedrich Merkle mit Familie**, Birkenfeld.
Familie **Ernst Haist**, Neuenbürg.

Beerdigung: Mittwoch, 26. Mai, nachm. 3 Uhr, in Neuenbürg (Trauerhaus Brunnenstraße).

Feldrennach.

Stammholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde bringt im Submissionsweg nachstehendes Stammholz zum Verkauf:

Tannen-Stammholz:

Distrikt 1 Hartberg.
Abteilung 12. oberm Neuweg:

Los 1—5 mit zus. 135,92 Fm. und zwar: 13,68 Fm. II. Kl.; 64,84 Fm. III. Kl.; 32,87 Fm. IV. Kl.; 16,41 Fm. V. Kl.; 1,74 Fm. VI. Kl.

Abschnitte: 1,68 Fm. II. Kl. u. 4,70 Fm. III. Kl.

Distrikt 1 Hardtberg. Abteilung 5, Hardtbuckel:

Los 6—8 mit zus. 65,78 Fm. und zwar: 2,31 Fm. I. Kl.; 16,66 Fm. II. Kl.; 28,89 Fm. III. Kl.; 12,22 Fm. IV. Kl.; 3,63 Fm. V. Kl.; 0,37 Fm. VI. Kl.

Abschnitte: 1,20 Fm. II. Kl. und 0,50 Fm. III. Kl.

Die Angebote, welche sich auf die einzelnen Lose erstrecken müssen, wollen bis spätestens **Samstag den 29. Mai,** nachmittags 3 Uhr, an das Schultheißenamt eingereicht werden. Losverzeichnisse besorgt Waldhüter Kern.

Den 25. Mai 1926.

Schultheißenamt.

Feldrennach Pfinzweiler.

Im Zwangswege werden am **Mittwoch den 26. d. M. 27 Paar Plüschschäfte, 1 Partie gestanzte Deckel und Ledersohlen, ca 10 Meter Plüsch- und Filzstoffe, ca. 5 Kilo Maschinenöl, 1 Futterschneidmaschine, 1 Büffet, 1 Kommode, 1 Küchenbüffet** und sonst noch Verschiedenes gegen Barzahlung versteigert.

Zusammenkunft beim Schulhaus in Pfinzweiler vorm. 1/2 9 Uhr und beim Rathaus in Feldrennach vorm. 1/2 10 Uhr.

Gerichtsvollzieher Ecker.

Conweiler.

Zwangsweise wird am **Mittwoch den 26. ds. Mts.**, vormittags 11 Uhr

1 neue Schuhmacher-Nähmaschine, 1 Wagen, 1 Güllenfaß, 1 Handkarren, 1 Mehltrog, 1 Sofa, 1 Kasten, 1 Regulateur usw.

gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Ecker.

Herrenalb, den 24. Mai 1926.

Todes-Anzeige.

Hierdurch geben wir Verwandten und Fremden die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ottilie Ulrich, geb. Kuhn,

heute nacht 1/2 2 Uhr im Alter von 53 Jahren nach langem, qualvollen Leiden in die Ewigkeit eingegangen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Ulrich, Zugführer.
Maria Ulrich.
Berta Ulrich.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/4 4 Uhr statt.

Empfehle

den hiesigen Einwohnern meine neu eingeführten

Kolonialwaren,

auch erhalten Sie bei mir das patentierte Wunder, **womit kluge Hausfrauen waschen, ohne zu reiben.**

Vertreter wird in den nächsten Tagen vorsprechen.

Emil Bäzner, Birkenfeld,
Baumgartenstraße 55.

Neuenbürg.

Gras-Ertrag

von zirka 1 1/2 Morgen verkauft oder verpachtet

Albert Weik

Neuenbürg.

Ich suche **6—7 Rm. schönes buchenes**

Scheiterholz

zu kaufen und erbitte Angebote.

C. Meeh'sche Buchdruckerei.
Inh.: D. Strom.

Jüngeres, fleißiges

Mädchen

auf 1. Juni gesucht.

Frau **Lina Gruber,**
Pforzheim, Lindenstr. 58.

Herrenalb.

Waschmaschine

mit Unterfeuerung, innere Trommel 70×50 cm,

Zentrifuge,

38×25 cm, beide für Kraftbetrieb, für Hotel oder Pension geeignet, billig zu verkaufen.

„Grüner Wald", Tel. 24.

Gesangbücher

in reicher Auswahl

empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.